Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Stich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Vorhalt nur an Wochentagen: Kl. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Nachzählige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Alle Zeilen kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Kinder-Garderoben-Magazin
Wilsdrufferstr. Nr. 43 — von **J. Boss** — Wilsdrufferstr. Nr. 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Mass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 255. | Witterung vom 11. Septbr. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Mittags) 730 Mill., seit gestern 2 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 16° R., mehr Temp. 7½° R. Höchste Temp. 16° R. Zeit-Mittel. Wetter: heiter. | Aussichten für den 12. September: Vorwiegend stark bewölkt, kühl, Neigung zu Niederschlägen. | **Montag, 12. Septbr.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 11. Septbr.

Altona. (Orig.-Dep.) Kaiser Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Wilhelm nebst Gemahlinnen passirten heute Nachmittag 4 Uhr 30 Minuten Hamburg-Altona, um sich zu dem Manöver bei Itzehoe zu begeben. — Russische und englische Generale, darunter General Roberts, sind heute Vormittags, auf dem Wege nach Afghanistan, hier durchgereist. — In Hamburg waren große Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers getroffen.

Paris. Suba wurde gestern widerstandslos besetzt; die Truppen wurden vom tunesischen Gouverneur und den Notablen gut aufgenommen. — Es verlautet, daß eine französische Abtheilung bei Gabes eine Niederlage erlitten.

Petersburg. Ein Ukas des Kaisers bestimmt, daß bei der diesjährigen Rekruten-Aushebung statt 235,000 nur 212,000 Mann zu stellen seien.

Long-Branch. Das offizielle Bulletin von gestern Vormittag besagt: der Präsident hat gut geschlafen, seine Kräfte sind im Zunehmen begriffen, die Geschwulst ist vollständig geschwunden.

New-York, 10. Sept. Mehl 6 D. Rother Winterweizen 1 D. 44¾ C. per laufenden Monat 1 D. 44¾ C., per Oktober 1 D. 41¼ C., per Novbr. 1 D. 50 C., Mais (old mixed) 60 C. Fracht 4¾ d.

Dresden, 12. September.

— Professor Ernst **Giese** am hiesigen Polytechnikum ist zum Baurath (IV. Hofrangordnung) ernannt.

— Das einige Tage lang ausgestellt gewesene Original der **Verfassungs-Urkunde** vom 4. September 1831 mit den eigenhändigen Unterschriften des Königs Anton und des Mitregenten Prinzen Friedrich August ist sammt goldener Kapsel und Insiegel wieder hinter Schloß und Riegel verwahrt worden. Die Präsidenten beider Kammern nahmen persönlich diesen Verschluß vor; sie allein bewahren auch den Schlüssel zu dem feuer- und diebesfesten Schranke, worin das kostbare Dokument ruht.

— Mit dem **Holzpflaster** vor dem Land- und dem Rathhause hat Dresden recht üble Erfahrungen gemacht. Besonders vor dem Landhause zeigte es gar bald tiefe Tellen und Löcher. Jetzt muß man bereits, nach kurzem Bestande, ganze Strecken erneuern. Für die Nachbarschaft, die alle Jahre einmal den Qualm der Asphaltkochtöpfe schlucken muß, ist diese Häufung der Reparaturen auch keine Wohlthat. Recht wenig erbaut ist man aber auf dem Landtage gewesen, daß die fremde Gesellschaft, welche die Reparatur des Holzpflasters auf ihre Kosten ausführen muß, damit so lange gewartet hat, bis die Kammern versammelt waren. Man fand es, wie bei einem offiziellen Diner der Abg. Schreck unter großem Beifall ausführte, nicht sehr rücksichtsvoll, daß der Landtag so ein- und ausgeräuchert wurde.

— Der **deutsche Malertag** hat nunmehr ausgetagt; am Sonnabend Mittag wurden die Verhandlungen mit einem kräftigen dreifachen Hoch auf Dresden geschlossen, nachdem u. A. von einem Münchener Deputirten München für die Abhaltung des nächsten 8. deutschen Malertages empfohlen und diese Empfehlung mit großer Sympathie aufgenommen worden war. Der Nachmittag war einer Fahrt nach Meißen gewidmet, die per Extra-Dampfschiff mit Musik ausgeführt, den auf Deck befindlichen eng zusammengedrängten Theilnehmern anfänglich manchen Regenschauer über den Kopf brachte; später ward das Wetter besser. Trotz dem „Grau in Grau" des Himmels präsentirten sich doch die Ufer in kräftigen Farben und lockten gar vielen Fremden Kundgebungen der Bewunderung ab. An der Niederwarther Brücke grüßte von einem Bogen herab eine groß gemalte „Saxonia" mit der riesigen Unterschrift „Willkommen im Meißner Hochland" und weithin donnernde Böllerschüsse das Festschiff und Blumen regneten nieder, als es durch den Bogen fuhr. Je näher man Meißen kam, desto lebhafter wurden die Begrüßungen von den Ufern aus; von der römischen Posel klangen Böllerschüsse und so böllerte man noch an einigen anderen Orten. Halb Meißen hatte sich am Elbquai versammelt und in der Nähe der Brücke empfing auf einer höchst originellen Ehrenpforte stehend, der Obermeister der dortigen Maler- und Lackirer-Innung den Zug mit herzlichen Worten und allerliebste junge Meißnerinnen vertheilten Blumen an die Einziehenden, auch wurden in den Straßen vielfach Blumen auf den Zug gestreut. Die größte Ehre widerfuhr den Malern aber auf dem Marktplatz; hier erwartete auf den Stufen des Rathhauses Herr Bürgermeister Hirschfeld den Zug und dankte im Namen Meißens für die Ehre des Besuches, zugleich ein dreifaches Hoch auf den Malerbund ausbringend, in welches die Meißner jubelnd einstimmten; Herr Maler Mebert sen. sprach den Dank für die unerwartete Ehre aus und brachte der „lieben Stadt und ihrer liebenswürdigen Einwohnerschaft" ein Hoch aus, welches von den Festtheilnehmern begeistert aufgenommen ward. Es folgte nun der Einzug in die Burg unter Böllerschüssen und Blumenspenden und dann die Besichtigung der herrlichen Säle und Zimmer. Hierauf zerstreute sich die Gesellschaft, um Abends 8 Uhr wieder per Schiff nach Dresden zurückzukehren.

— Am Fuße der Waldschlößchen-Terrasse sind jetzt Staats-Ingenieure mit Nivellements-Arbeiten beschäftigt. Es sind dies, wie wir erfahren, die Vorarbeiten zur Erbauung einer Lokomotiv-**Eisenbahn Waldschlößchen-Weißer Hirsch.** Dieselbe soll schmalspurig und eingeleisig angelegt und in Sekundärbahnbetrieb genommen werden. Jeder solcher Zug würde aus Lokomotive, die zugleich den Tender mit umfaßt, und zwei eleganten, leichten Waggons bestehen. Das Unternehmen erscheint höchst hoffnungsreich und bei der jährlich steigenden Frequenz jenes ozonreichen Luftkurorts keine üble Spekulation. Hoffentlich kann man schon im nächsten Frühjahr auf den „Weißen Hirsch" hinauf**dampfen**, statt wie bisher zu **keuchen**.

— Seit gestern ist im Königl. Kunstgewerbe-Museum das **Banner** der Dresdner Schornsteinfeger-Innung ausgestellt; dasselbe wurde in der Kunststickerei P. Beßert-Nettelbeck, hier, in effektvollster Weise ausgeführt, während sämmtliche Zeichnungen (deutsche Renaissance) Herr Architekt E. Fleischer entworfen hat.

— **Statistische Excursionen II.** Von dem im tiefsten Flachlande gelegenen Eisenbahn-Haltepunkte Sachsens, Langenberg bei Riesa (100 M. ü. d. Ostsee), bis zur höchsten Gebirgsstation Reitzenhain (777 M.) steigen und fallen die Schienenwege in unaufhörlichem Wechsel. Nur der 4. Theil der Bahnlänge (26 Procent) liegt horizontal, während die anderen 3 Viertheile in Fall oder Steigung angelegt sind. Die längste gerade und zugleich horizontale Strecke findet sich auf der Leipzig-Dresdner Linie bei Dornreichenbach. Sie ist beinahe eine deutsche Meile lang und man hat daher auf ihr z. B. einen Courierzug 7—8 Minuten im Gesichtsfelde. Betrachtet man die einzelnen Bahnlinien von ihrem Anfangs- oder Endpunkte aus, so ergiebt sich in beiden Richtungen beinahe das gleiche Resultat: sie steigen in der einen Richtung zusammen 6280 Meter, in der entgegengesetzten 6060 Meter. Sobald auf jeder der betheiligten 63 Bahnlinien der erste Morgenzug in beiderlei Richtung sein Endziel erreicht hat, dann haben diese 126 Frühzüge zusammen eine Höhe von 12.340 Meter überwunden, sie haben also den höchsten Berg Sachsens, den Fichtelberg, gerade 10 Mal erstiegen. Im Jahre 1880 sind nun aber zusammen 352,830 Züge auf den sächsischen Staatsbahnen befördert worden, im Durchschnitt also an jedem Tage 964, und es läßt sich daraus berechnen, daß das rastlose Aufundab all' dieser Züge an einem Tage dem 70—80maligen Erklettern des Fichtelberges (1201 M. hoch) gleichkommt. Die stärkste Leistung trifft in dieser Beziehung die Züge der Chemnitz-Aue-Adorfer Linie, auf welcher die längste zusammenhängende Steigung von 1:40, nämlich in der Länge von 4000 Metern, vorkommt. Auf dieser Bahn müssen die verkehrenden 8 Personenzüge alle Tage eine gesammte Steigung von 1164 Meter Höhe überwinden, woraus sich unschwer erklären läßt, daß auch beim schönsten Verkehr die Rente — nicht mit steigt. Die gesammte Bruttolast, welche in der dargestellten Weise im Jahre 1880 bergauf und ab gerollt wurde, läßt sich auf 800 Millionen Centner veranschlagen. Davon kommt allein der vierte Theil auf das Gewicht, welches die Dampfrosse mit ihren Tendern an sich selbst herumschleppen mußten, weitere 2 Viertheile entfallen auf die leeren Personen- und Güterwagen und nur ein Viertel kommt auf die beförderten Güter und Personen. Letztere bilden nur einen verschwindend kleinen Theil der Bruttolast, nämlich 1,1 Procent, trotzdem ihrer 18½ Millionen befördert worden sind. Diese und die im Jahre 1880 beförderten 193 Millionen Centner Güter bilden die sogenannte Nutzlast, mit welcher eine gerade 3 Mal so große todte Last transportirt werden mußte. Daß das reisende Publikum in Sachsen mit Bequemlichkeit fährt, dies beweist der Umstand, daß bei den in den Zügen gefahrenen Personenwagen nur 23 Procent der vorhandenen Plätze besetzt waren. Die Personenbeförderung hat im letzten Decennium einen großartigen Aufschwung genommen; sie hat sich gegen das Jahr 1872 verdoppelt, gegen 1869 sogar nahezu verdreifacht. Gegen 1879 ist sie im vorigen Jahre wieder gestiegen, ohne jedoch den höchsten Stand des Jahres 1878 wieder zu erreichen. Dagegen ist die Ziffer des Gütertransportes vom Jahre 1880 vordem noch nicht erreicht worden. Wenig mehr als die Hälfte dieses Quantums kam vor 10 Jahren zur Beförderung, doch ist der durchschnittliche Ertrag der Gütertracht geringer geworden, weil man heute billiger transportirt als früher.

— Die **Rückbeförderung der Fußtruppen** nach Beendigung der diesjährigen Herbstmanöver in die Garnisonsorte erfolgt am 15. und 16. dies. Mts. per Eisenbahn. An genannten Tagen sind auf den sächs. Staatseisenbahnen 543 Offiziere, 14,264 Mannschaften, 351 Pferde 1388 Güter zu befördern, wozu 11 Extrazüge und 2 fahrplanmäßige Personenzüge in Summa 1101 Achsen erforderlich sind.

— Der Geh. Reg.-Rath v. **Witzleben**, Direktor des Hauptstaatsarchivs, der zum Verfassungsjubiläum eine durch historische Gewissenhaftigkeit, eifriges Quellenstudium und geschmackvolle Darstellungsgabe sich auszeichnende Festschrift „Entstehung der konstitutionellen Verfassung" veröffentlichte, muß jetzt wiederum die Rissinger Quellen gebrauchen.

— Eine **Vogelscheuche** in dem Ornate eines evangelischen Geistlichen ist eine so seltene und darum auffällige Erscheinung, daß man sich nicht wundern kann, wenn eine solche Puppe auf einem Kirschbaume in unmittelbarer Nähe des Pfarrgartens zu Kittlitz bei Löbau eine gaffende Menge um sich versammelte. Der Prediger fand den Einfall, eine Vogelscheuche als sein Ebenbild hinzustellen, durchaus nicht komisch und beauftragte bei der Staatsanwaltschaft die gerichtliche Verfolgung des frivolen Vogelscheuchen-Fabrikanten wegen Verletzung des § 116 des Reichs-Strafgesetzbuchs, weil er in der Ausstattung des hölzernen und lumpenen Kirchenwärters mit Barett, Bäffchen und Chorrock eine Verspottung der evangelischen Kirche erblickte. Die Staatsanwaltschaft hat denn auch die Untersuchung eingeleitet. Der Besitzer des Gartens, in dem die geistliche Vogelscheuche aufgestellt war, behauptet keine Ahnung davon zu haben, wer seine ursprünglich als ordinären Vagabunden aufgeputzte Puppe mit der Amtstracht versehen hat. (?)

— Die hiesige Cigaretten-Fabrik von F. L. Wolff, hier, bestrebt sich eine neue **Cigarettensorte** „Cyprienne" einzuführen (25 Stück 50 Pf.), die wohl geeignet wäre, der so dominirenden „Mignon" Konkurrenz zu machen, wenn es der Fabrik gelänge, den dazu verwendeten Tabak etwas trockener herzustellen.

— Auf der Brühl'schen Terrasse hat man bereits mit den dekorativen Arbeiten für die **Festlichkeiten** der deutschen Kunstgenossenschaft begonnen.

— Wie man hört, sollen die goldenen **Fünfmarkstücke** eingezogen werden.

— **Polizeibericht.** Die hiesige städtische Feuerwehr wurde am Sonnabend Nachmittag unnöthig **alarmirt.** An der Feuermeldestelle Blumenstraße 31 erschien nach 5 Uhr ein unbekannt gebliebener Mann, welcher anzeigte, es brenne im Hause Wintergartenstraße 4. Die Feuerwehr im Marstalle wurde sofort benachrichtigt und erschien auch alsbald, von einer großen Anzahl Menschen gefolgt, vor dem bezeichneten Hause, wo sie sich vergewisserte, daß gar kein Feuer vorhanden war. Zu Ermittelung des Unbekannten sind Erörterungen im Gange. — Ein erst Ende Juli aus der Strafanstalt entlassener, am Sonnabend abermals wegen Eigenthumsvergehens hier zur Haft gekommener Töpfergehilfe hat eingeräumt, daß er verschiedene in Dresden und in der Umgegend wohnhafte Leute, bei denen er sich einquartiert gehabt, **bestohlen** habe. Die Namen oder sonst Näheres über die Geschädigten will der Mensch nicht wissen, weshalb es erforderlich ist, daß dieselben sich sobald als möglich melden. — Ein 43 Jahre alter, in seinen Verhältnissen zurückgekommener Schlosser wurde am Sonnabend Nachmittag in seiner auf der Markgrafenstraße gelegenen Wohnung **todt** aufgefunden. Da bei Oeffnung des betreffenden, von Innen verschlossen gewesenen Zimmers starker Kohlendunst wahrgenommen wurde, wird Vergiftung durch solchen vermuthet. — In einer Fabrik auf der Wettinerstraße erlitt am Sonnabend ein Schlosser dadurch eine starke **Quetschung** am rechten Oberschenkel, daß er von einer Hobelmaschine an die Wand gedrückt wurde. — Auf dem Steinverladeplatz an hiesiger Albertbrücke wurden am Freitage einem mit Wegschaffung von Quadern beschäftigten Arbeiter zwei Finger der linken Hand **zerquetscht.**

— Die Berliner Verlagsbuchhandlung von Jul. Springer hat einen **Preis von 1000 Mark** ausgesetzt für die beste Bearbeitung des elektro-technischen Themas „Kritische Vergleichungen der elektrischen Kraftübertragungen mit den gebräuchlichsten mechanischen Kraftübertragungen."

— Auf einem schmalen Wege im **Uttewalder Grunde** ist am Freitag bei der sogenannten Schaalwand ein Schweizerpferd sammt der Reiterin in den Graben gestürzt. Leider ist die Dame dabei schwer verletzt worden. Das Pferd mußte von mehreren Männern mit vieler Mühe heraufgeholt werden.

— Bei dem am 9. d. stattgefundenen **Gewitter** hat der Blitz auf dem Felde einen Knecht vom Dominium Preititz erschlagen. Derselbe hatte sich nach der Manier der Knechte bei Regenwetter zwischen die Köpfe seiner beiden Pferde gestellt, in dieser Situation traf ihn der Blitz, welcher aber merkwürdigerweise die beiden Pferde völlig unversehrt ließ.

— In **Doberschütz** bei Königswartha brannte das Stallgebäude des Kohlenarbeiters Reck, angeblich in Folge von Unvorsichtigkeit, nieder.

— Am Freitag brannte das Wohnhaus des Böttchermeisters Vogel in **Brausig** nieder. Die Vogel'sche Familie mußte sich durch ein Dachfenster vom Flammentode retten.

— Eine tragische Familienscene spielte sich am 8. d. in **Friedersdorf** im Hause des Gutsbesitzers Aug. Gotth. Thieme ab. Das 5jährige Söhnchen desselben war auf einen Schrank gestiegen, herabgestürzt und todt liegen geblieben, worauf, tief im Gemüth erschüttert, der Vater seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

— **Landgericht,** den 14. September, Zeugenverhandlung II. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen den vormaligen Agenten Dr. phil. Johann Schermann aus Kemberg bei Hamburg (Hessen-Nassau) wegen Betrugs und Urkundenfälschung.

Elbhöhe in Dresden, 11. Septbr., Mittags: 61 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Heute findet im **Hoftheater** zu ermäßigten Preisen Calderon's unsterbliches Drama „Das Leben ein Traum" statt — voraussichtlich vor glänzend gefülltem Hause, denn auch die Art der Darstellung ist bekanntlich höchst vorzüglich.

† R. **Wagner** hat vorgestern mit seinen Kindern das Grab Carl Maria v. Weber's auf dem katholischen Friedhofe besucht.

† **Hofprediger Stöcker's** Vortrag „Die Bibel und die soziale Frage", in Nürnberg gehalten, ist bereits in 15. Auflage erschienen. Derselbe ist für 23 Pf. franko durch die Raw'sche Buchhandlung in Nürnberg zu beziehen.

Briefkasten

*** **Aus Pirna.** Wer die schriftliche Ausfertigung der Verfassungsurkunde 1831 bewirkt hat, ist heutzutage nicht mehr zu ermitteln. Dem Sekretär von daumal ist längst die Feder aus der Hand gefallen. Ein zweites schriftliches Original-Exemplar der Verfassung existirt nicht, auch nicht in der Bibliothek des Königs.

*** **Ab.** „Sollte denn nicht das entsetzliche Vorkommniß in Chemnitz in Hinblick auf die in so kurzer Zeit vorhergegangenen ähnlichen Fälle Anlaß geben zu der Erwägung, ob es gut gethan sei, in dem Verbrecher die Ueberzeugung fortbestehen zu lassen, daß auch im Falle der Entdeckung ihm nichts Schlimmeres droht als Freiheitsstrafe? Schreiber dieses hat als Geschworener unlängst Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie für gewisse Menschen die Zuchthausstrafe nichts weniger als ein Schreckmittel ist. Von eben entlassenen Verbrechern wird eine Brandstiftung oder ein Raubanfall begangen in der ausgesprochenen Absicht, wieder „zur Versorgung", d. h. in's Zuchthaus zu kommen. Können Eltern, denen das Teuflisch-Gräßliche an ihrem Kinde zugefügt wird, wie in dem jetzt vorliegenden Falle, eine angemessene Bestrafung des Thäters darin erblicken, daß ihm eine solche, vielleicht willkommene Versorgung zu Theil wird? Haben nicht andere Eltern das Recht, zu verlangen, daß das Gesetz ihren Kindern vor einem gleichen Schicksal den thunlichen Schutz dadurch gewährt, daß es eine solche That, die entsetzlichste die sich erdenken läßt, mit der unnachsichtlich zu vollstreckenden Todesstrafe bedroht? Soll der Lustmord an Kindern, früher fast unerhört, eine stehende Rubrik in den Zeitungen werden?" — Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Todesstrafe auch kein hinreichendes Abschreckungsmittel ist. Daß sich gewisse Verbrechen in bestimmten Perioden besonders häufen, ist bekannt, ohne daß man deshalb auf eine allgemeine Verschlechterung der Menschheit schließen dürfte. Die Versorgung auf dem Zuchthaus wird meist von Leuten gesucht, die der öffentlichen Armenpflege anheimgefallen sind; die Humanität, welche bei Einrichtung der Zuchthäuser maßgebend ist, sollte daher besser auf die Armenhäuser übertragen werden.

*** **B. A. P.** „Wir haben in unserem Ort einen Verein gebildet, worin alle anständige Frauen sind. Da sich nun auch eine außer unserm Dörfchen mit darunter befindet, welche in keinem gutem Rufe steht und uns lästig wird, möchten wir Sie bitten, uns einen guten Rath zu geben, womit wir selbige los würden, damit wir es ihr nicht brauchten unter die Augen zu sagen?" — Wenn doch alle weiblichen Sittenrichterinnen erst mit sich selbst anfingen! Ihr habt den Muth nicht, der Frau den Grund vorzuhalten, weshalb Ihr sie aus Eurem Vereine haben wollt? Dann wird wohl wenig Wahres an der Beschuldigung sein. Der gute Ruf einer Frau wird oft nur durch ein Achselzucken, durch ein feiges Lächeln gefährdet, finden sich zufälligerweise Kolporteurinnen, die es an der interessanten Ausschmückung nicht fehlen lassen, so ist das arme Opfer der niedrigen Klatschsucht, des Neides und der Bosheit geschädigt sein Leben lang. Die edelste Aufgabe des Menschen ist: seine Nebenmenschen zu heben, nicht zu stürzen. Verfolgt Ihr das Prinzip nicht, so ist es schade, daß Ihr den Namen des vollkommensten Geschöpfes der Schöpfung, den Namen „Frau" tragt.

*** **F. F. G.** „Durch die großen Judenanfeindungen eigentlich aufmerksam gemacht, denn ich habe niemals irgend welchen Haß gehabt, frage ich höflichst an, was haben diese armen Menschen nur verbrochen, um sie so zu behandeln? Sind es denn nicht auch Menschen? Ich hatte und habe noch und stets alle Hochachtung vor ihnen und kann den jüdischen Geschäftsfreunden nur Gutes nachrühmen. Es giebt doch unter uns Christen genug schlechte Menschen. Blicken wir nur Waldheim an! Kein Jude darunter? — „Große Judenverfolgungen" giebt's nicht. Das Schlimmste, was geschehen ist, kam in Schivelbein in Pommern vor und bestand darin, daß eine Anzahl Leute — von der Sorte, die nicht wissen, was sie thun — einen jüdischen Materialwaarenladen stürmten und den vorhandenen Schnaps vertranken und Pfeffer in's Petroleum schütteten. Nach preußischem Gesetz muß die betr. Stadtgemeinde den ganzen Ramsch bezahlen. Keinem Juden ist bei den ganzen Judenkrawallen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Wenn Sie Ihren jüdischen Geschäftsfreunden nur Gutes nachrühmen können, so ist das doch noch kein Beweis dafür, daß die Schivelbeiner in derselben Lage sein müßten. Wenn Sie endlich glauben, blos Christen begingen Verbrechen, während die Juden die reinen Lämmer wären, so sind Sie auf dem Holzwege. In Sachsen sind in den letzten Jahren **relativ** viel mehr Juden durch die Schwurgerichte verurtheilt worden, als Christen, der Prozentsatz der verurtheilten Juden war bedeutend größer, als der der verurtheilten Christen.

*** **B. v. Dr.** „Es würde am Ende keine allzugroße Leistung Ihres Gedächtnisses gewesen sein, wenn es aus dem Naturgeschichts-Unterrichte in der Schule behalten hätte, daß Schlangen nur Lebendiges fressen, beziehendlich langsam verschlingen. So auch bei den Riesenschlangen im Zoologischen Garten. Thiere von der Größe eines Hundes vermögen sie nicht zu verschlingen, werden also auch nicht — wie Sie annehmen — mit kranken Hunden aus der Thierarzneischule gefüttert. Die Schlangen brauchen selten Nahrung — Wochen, ja Monate können vergehen — und erhalten in der Gefangenschaft, was an kleineren Thieren, wie Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten, Tauben, Krähen gerade vorhanden ist. Von einem täglichen Füttern kann nicht die Rede sein.